

Er scheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Staats-Beilage  
„Der Sonntags-  
Kaff.“  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90  $\frac{1}{2}$   
außerhalb desselben  
M. 1.10.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6  
auswärts je 8 Pf.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 166.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 27. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

Für die Monate November und  
Dezember nehmen alle K. Postämter und die die  
Dreie begehenden Postboten Bestellungen auf  
„Aus den Tannen“  
entgegen.

Uebersagen wurde das erledigte Rescriptamt Simeonfeld  
dem Reichsamtassistenten Knapp in Tübingen.

Von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises ist die Wahl des  
approbierten Arztes Dr. Zimmermann von Jaiskau zum Stadt- bezw.  
Distriktsarzt für Galtbrunn und 7 weiteren Gemeinden des Bezirks  
Nagold bekräftigt worden.

### Tagespolitik.

Auf dem Wege nach Palästina durchweilt jetzt die  
Kaisersgacht „Hohenzollern“ das Meer, die kleinasiatische und  
lyrische Küste entlang, um das deutsche Herrscherpaar am  
Dienstag in Haifa zu landen. Am Samstag feierte die  
Kaiserin noch ihren Geburtstag am Goldenen Horn im Park  
des Sommeraufenthaltes der Kaiserlichen Hofkapelle zu The-  
rapia. Der Vordische brachte der hohen Frau seine Hul-  
digung dar. Eine niedliche Szene spielte sich dabei ab. Es  
erschien nämlich die jüngste Tochter des Sultans bei der  
Kaiserin und überreichte ihr mit einer hübschen Ansprache,  
in der sie ihre Glückwünsche ausdrückte, einen prächtigen  
Blumenstrauß. Die anmutige kleine Prinzessin setzte sich  
dann an das Klavier und spielte der Kaiserin „Deil Dir  
im Siegerkranz“ vor. Das Blatt Sabah veröffentlichte an-  
lässlich des Geburtstages der Kaiserin ein deutsches Gedicht  
und einen Leitartikel, in welchem die Kaiserin gefeiert wird  
und die Wünsche aller Osmanen zum Ausdruck gelangen.  
Um 3 Uhr fand das Diner beim Sultan im Palast Dolma  
Bagische statt. Um 5 Uhr erfolgte die Abreise des Kaiser-  
paares nach überaus herrlicher Verabschiedung vom  
türkischen Großherrn. Den Eindruck, den der Besuch  
des deutschen Herrscherpaares in Konstantinopel hinterlassen  
hat, spiegelt das Blatt Servet wie folgt wieder: „Die Otto-  
manen haben schon immer große Bewunderung für Kaiser  
Wilhelm bekundet; jetzt aber, wo er Gast ihres Souverains  
war, ist seine Person für sie geheiligt. Die allgemeine  
Freude, die der kaiserliche Besuch hervorgerufen hat, ent-  
springt nicht der Berechnung, daß die Reise des Kaisers  
glückliche Folgen auf politischem Gebiet haben könnte.“

Gegen wen mobilisiert Menelik? Diese  
Frage bildet gegenwärtig in den Zeitungen den Gegenstand  
der Erörterung. Seit 14 Tagen gehen in der italienischen Presse  
Gerüchte um, die ganz ungeheuerlich klingen, ja im Grunde  
genommen nichts geringeres in Aussicht stellen, als einen  
neuen Krieg in Afrika. Und da man sich sehr wohl ent-  
sinnigt, daß Menelik trotz aller offiziellen und offiziellen De-  
mentis die Erythräische Kolonie bereits einmal überfallen und  
den arglosen Italienern Niederlage auf Niederlage beige-  
bracht hat, so neigt man hierzulande in Hinsicht auf Afrika zu  
einem begreiflichen Pessimismus. Es giebt sogar Leute,  
darunter Politiker und Militärs, die steif und fest be-  
haupten, die Mobilisierung des Regus gelte lediglich der  
Erythräischen Kolonie, die Menelik mitten im Frieden zu  
überraschen gedenke, um sich damit einen so heiß ersehnten  
Seehafen zu sichern. — Was an all diesen Versionen wahr  
ist, läßt sich zur Stunde schwer feststellen. Thatsache ist  
nur, daß der Regus — angeblich um den rebellischen  
Gouverneur der Provinz Tigre, Ras Mangascha, zu züchtigen  
— einen Teil seiner Truppen auf den Kriegsfuß bringt.  
Hoffen wir nur, daß dieser Feldzug in der That dem bösen  
Mangascha, nicht aber den Italienern zugebracht sei, die mit  
ihren jetzt so sehr beschränkten kolonialen Verteidigungsmitteln  
an einen ernstlichen Widerstand nicht wohl denken könnten.

Von den spanisch-amerikanischen Friedensunterhand-  
lungen berichtet der „Temps“, sie nehmen keinen sehr günstigen  
Fortgang, obwohl man auf beiden Seiten von den besten  
Absichten besetzt sei. Dies müsse zum Teil der Arbeits-  
methode zugeschrieben werden, welche eine Verständigung  
bedeutend erschwere. Der Verkehr zwischen den Kommissaren  
beider Nationen ist nämlich ausschließlich schriftlich. Die  
Spanier schreiben in ihrer Landessprache, die Amerikaner  
ebenfalls, und durch das Uebersetzen werden die Unter-  
handlungen noch mehr verzögert.

Die Großmächte haben seit Jahr und Tag auf Kreta  
Truppen liegen, um Gesetz und Ordnung zu schaffen; aber  
das Recht hat dort noch keine Stätte gefunden. Kürzlich  
sanden wieder Unruhen statt. Christen und Türken waren  
aneinander gekommen und Mord und Todschlag wurden in  
allgewohnter Weise verübt. Dann griffen die Großmächte  
ein und ließen Verhaftungen vornehmen und Todesurteile

ausprechen. Sonderbar, die Todesurteile trafen nur Türken,  
trotzdem die Christen auf Kreta nur dem Namen nach Christen,  
im übrigen aber elendes Gefindel sind, und trotzdem man  
weiß, daß der ganze Ausruf auf Kreta das Werk dieser  
„Christen“ ist. In voriger Woche wurden von den verur-  
teilten Türken sieben gehängt. Hierüber wird aus Kandia  
berichtet: „Die Tragödie ist zu Ende und die Stadt ruhig.  
Um 9 Uhr früh wurden sie hoch oben auf der Bastion auf-  
gehängt. In einer langen, weithin sichtbaren Reihe ragten  
die sieben Galgen gen Himmel; ganz Kandia war auf den  
Beinen, um der feierlichen Prozession beizuwohnen, in  
welcher die sieben Bassi-Vogels von der im Hofen  
liegenden „Venus“ nach dem Richtplatze gebracht wurden.  
Eine Kompanie Hochländer nahm sie in die Mitte, zwei  
Mollas stimmten ihre Totengesänge an, türkische Truppen,  
welche den ganzen Weg besetzt hielten, trieben die Bevölkerung  
zurück, während britische Matrosen und Marinejoldaten den  
Richtplatz absperrten. Aber die Bevölkerung verhielt sich  
so ruhig, wie der Moslem das stets in solchen Vagen zu  
thun pflegt. Die Truppen hatten die ganze Nacht unter  
Waffen gestanden, und die Suchlichter der Flotte, Stadt  
und Wälle nach etwaigen Meutereien abgesehen, aber nichts  
hatte sich gerührt. Der türkische Gouverneur hat im letzten  
Augenblick um Freist, damit er erst noch beim Sultan um  
Erlaß der Todesstrafe telegraphisch nachsuchen könne, aber  
Oberst Chermisde lehnte das ab. 47 Freiwillige hatten sich  
zu dem Henkerswerke angeboten, sieben von ihnen standen  
jetzt da oben, jeder neben seinem Galgen mit seinem Ge-  
büß, die sieben Mohamedaner waren im Umsehen auf die  
Plattform gehoben, der Strick ihnen um den Hals gelegt,  
die Hörner bliesen das Signal: „Lichter aus“, ein Hieb  
zer schnitt den die Falltüren verbindenden Strick, und die  
sieben Mörder waren den Blicken der Soldaten entschwunden.  
Die Erdrosselung war bei allen sofort und vollständig.  
Drei Stunden später wurden die Leichname wieder emporgelieft  
und hammeln nun dort oben im Winde, — ein  
warnendes Beispiel. Bei der Rückkehr vom Richtplatze  
klingt aus allen Türkenhäusern Wehklage entgegen: die  
Moslemsfrauen haben die Totenklage um die Gerichteten  
angestimmt, in denen sie natürlich nur Opfer brutaler  
Uebermacht sehen. Jetzt sind die Straßen wieder völlig  
menschenleer — kein Türke zeigt sich. Ein stummer Protest.

Er nennt sich den „Sohn des Himmels“ und herrscht  
dem Namen nach über ein Reich von mehr als 360 Mil-  
lionen Menschen, der junge Kaiser von China. Dabei er-  
geht es ihm schlechter, als ungezählten seiner ärmsten Unter-  
thanen. Er sitzt in einem Palaste, der von Gold und Seide  
strotzt und ist trotzdem ein Gefangener. Jeder seiner Schritte  
wird mit Argusaugen überwacht, jede seiner Handlungen  
von Kutschmannen und Spionen kontrolliert. Er zählt erst  
27 Jahre und wird als ein höchst intelligenter, dem Fort-  
schritte geneigter junger Mann geschildert. Das eben ist  
der Fehler, der ihn bei seiner in Vorurteilen befangenen  
Umgebung unbeliebt macht. Nichts ist dem Chinesen ver-  
haßter als das Fremde. Nur was dem chinesischen Boden  
entsprossen, was chinesisches ist, läßt seine Eitelkeit und Selbst-  
gefälligkeit gelten. Weil der Kaiser sich für die fremd-  
ländische Kultur interessiert zeigt, soll er beiseite geschafft  
werden. Mit Mord und Todschlag wagt man nicht gegen  
ihn vorzugehen, des gefährdeten Auslandes wegen. Aber  
man hat andere Mittel, die weniger auffällig sind und doch  
zum Ziele führen. Der Arzt der französischen Gesandtschaft  
besuchte den Kaiser und fand ihn krank, aber durchaus nicht  
sterbend vor. Die Art der Krankheit erschien dem Arzte  
neu und rätselhaft. Er will deshalb, mit den nötigen In-  
strumenten versehen, dem Kaiser einen zweiten Besuch machen.  
In den europäischen Kreisen Fekings glaubt man, daß dem  
jungen Fürsten ein schleichendes Gift beigebracht worden sei,  
dessen Wirkung die chinesischen Doktoren nach Belieben be-  
schleunigen oder verlangsamen können. Der so Behandelte  
wird allmählich ein Idiot. Welch ein trauriges Los für  
einen der Höchgestellten der Erde!

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 26. Okt. Von Braunschweig werden  
gegenwärtig in die hiesige Gegend Anteillose der Groß-  
herzoglich Mecklenburgischen Klassenlotterie versendet. Diese  
Loose sind in Württemberg verboten. Wir raten den Em-  
pängern solcher Lose, sie mit den beiliegenden Prospektten,  
Einzahlungskarten u. zum Einsetzen zu gebrauchen, wozu  
jetzt Gelegenheit geboten ist. Der Empfänger hat durchaus  
keine Verpflichtung, die Druckfachen dem Absender zurück-  
zugeben.

\* Freudenstadt, 24. Okt. In Pfalzgrafenweiler  
hielt gestern Pfarre Sigel, der am Mittwoch dort eingetroffen

und von den bürgerlichen und kirchlichen Kollegien in Dorn-  
stetten abgeholt worden war, in der mit Andächtigen dicht-  
besetzten Kirche seine Antrittspredigt. Hierauf folgte die  
Invesitur des neuen Seelsorgers, die von Dekan Jeller vor-  
genommen wurde. — Pfarre Göttinger in Mittelbal, der  
seit 12 Jahren dort thätig ist, wird den Ort demnächst  
verlassen, da ihm die erledigte Pfarre Hohenhausen, O.A.  
Göppingen, übertragen wurde.

\* Die Herbstnebel, wie sie jetzt morgens und abends oft  
auftreten, bilden eine schwere Gefahr für die Eisenbahnzüge.  
Oktober und November sehen die Lokomotivführer immer mit  
schweren Sorgen entgegen, denn während des ganzen Jahres  
ist die Gefahr des Aufeinanderfahrens, Entgleisens u. s. w.  
nicht so groß, als in diesen beiden Monaten. Der Herbst-  
nebel erzeugt eine sehr gefährliche Schläfrigkeit auf den  
Eisenbahnschienen, wie sie selbst im Winter bei der Eisglätte  
kaum zu bemerken ist. Die Schienen „schweifen“, wie es  
in der Eisenbahnsprache heißt. Sobald die ersten Herbstnebel  
fallen, legt sich eine eigentümliche Feuchtigkeit auf alle im  
Freien befindlichen Eisenstücke und diese Feuchtigkeit erzeugt  
Glätte. Wie auf den Eisenbahnschienen, so tastet der feuchte  
Rebel auch an den Wagenrädern und nun giebt es kein  
wirksames Bremsmittel mehr, denn der Wagen gleitet selbst  
im gutgebremsten Zustande auf den Schienen weiter. Da-  
her kommen auch zur Zeit der ersten Herbstnebel die vielen  
Eisenbahnunfälle. Bei Schnell- und Personenzügen mit den  
neuesten Bremsvorrichtungen ist die Gefahr immer noch nicht  
so schlimm, als bei den Güterzügen. Die Luftdruckbremse,  
welche beim Intrafftreten alle Wagen eines der Personen-  
beförderung dienenden Zuges gleichzeitig bremst, läßt in ihrer  
Stärke eine zurückschlagende Kraft und ermöglicht die so-  
fortigen Stillstand aller Wagen im Zuge. Anders aber  
liegt die Sache bei den Güterzügen. Hier werden beim so-  
fortigen starken Bremsen nur die Kesseln und der Tender  
in Mitleidenschaft gezogen und vielleicht noch die nächsten  
Wagen hinter dem Tender, wenn von dem die Handbremse  
bedienenden Personal sofort nach dem Kesselsignal mit aller  
Kraft gebremst wird. Bei trockener Witterung steht hierauf  
sofort der ganze Zug, nicht aber, wenn die Schienen und  
Räder vom Nebeltau befeuchtet sind. Da rutschen die Wagen  
noch ein ganzes Stück und je länger der Zug ist, um so  
nachhaltiger ist das Vorwärtsdrängen des hinteren Trains.  
Das einzige Mittel gegen diese gefährliche Kalamität ist ein  
Bestreuen der Schienen mit Sand, welches z. B. auf den  
sächsischen Staatseisenbahnen angewendet wird.

\* (Acetylen gas.) Hinsichtlich der Herstellung und  
Verwendung von Acetylen gas hat das K. Ministerium des  
Innern feuerpolizeiliche Bestimmungen folgenden wesentlichen  
Inhalts erlassen: Wer Acetylen herstellen oder verwenden  
will, hat dies spätestens bei der ersten Betriebsführung der  
Gasentwicklungsapparate der Polizeibehörde anzuzeigen. Zu-  
ständig zur Entgegennahme der Anzeige ist in Städten von  
mehr als 10,000 Einwohnern die Ortspolizeibehörde, in den  
übrigen Gemeinden das Oberamt. Die Entwicklung und  
Aufbewahrung von Acetylen darf nicht in oder unter Räumen,  
in welchen sich Menschen aufzuhalten pflegen, und nicht in  
Kellern erfolgen. Die Räume, in denen die Gasentwicklung  
stattfindet, müssen durch eine Brandmauer oder einen iso-  
lierenden Luftraum von Wohnräumen getrennt sein. Die  
Apparate zur Entwicklung und Aufbewahrung von Acetylen-  
gas dürfen nur in Räumen mit leichter Bedachung aufgestellt  
werden, es sei denn, daß es sich nur um einen kleinen Apparat  
handelt, dessen Gasbehälter nicht mehr als  $\frac{1}{2}$  obm enthält,  
und daß zugleich der Aufstellungsraum einen Rauminhalt  
von mindestens 25 obm hat. Die Räume, in welchen Acetylen  
entwickelt und aufbewahrt wird, müssen hell, geräumig und  
gut gelüftet sein und dürfen nur durch Dampf- oder Wasser-  
heizung erwärmt und nicht mit Licht betreten werden. Die  
Thüren müssen nach außen aufschlagen. Die Entlüftung-  
röhre der Räume und der Gasentwickler dürfen nicht in  
Schornsteine münden und müssen so ins Freie geführt werden,  
daß das ihnen entströmende Gas nicht in andere Räume ge-  
langen kann. Strenge Vorschriften sind bezüglich der Be-  
schaffenheit und der Aufbewahrung der Apparate und der  
Acetylenflaschen gegeben. Wer gegenwärtig schon Acetylen-  
entwicklungsapparate in Betrieb genommen hat, muß binnen  
vier Wochen der zuständigen Polizeibehörde darüber Anzeige  
erstatten. Zur Erfüllung der neuen Vorschriften kann den  
bisherigen Besitzern von der Polizeibehörde von jetzt ab eine  
Freist von einem Jahr bewilligt werden. Einzelne der neuen  
und strengen Bestimmungen gelten nicht für tragbare und  
solche Acetylen gaslampen, bei denen der Brenner mit dem  
Entwicklungsapparat unmittelbar und fest verbunden ist.

\* Stuttgart, 24. Okt. Zum Fall Wögele ist heute  
im „Staats-Anz.“ zu lesen: In verschiedenen Tagesblättern  
erschieden Mitteilungen über einen in jüngster Zeit in der

Garnison Ludwigsburg vorgekommenen Fall der Selbstentlebung eines Mannes des Manneregiments König Wilhelm I. Nr. 20. Die geführte militärgerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß der im ersten Dienstjahr befindliche Mann Gottlob Bögels von Kornwestheim, welcher wegen Ungefehrlichkeit bei Instandhaltung seiner Ausrüstungsstücke einer besonderen Beaufsichtigung von seiten seiner Vorgesetzten bedurfte, am 31. Juli dieses Jahres von seinem Verittführer Unteroffizier Wilhelm Müller von Wolfshöfen, Oberamts Marbach, vormittags im Stall, weil er einen Befehl säumig ausführte, einige Streiche mit einem Lederriemen über den Rücken erhalten, und daß am gleichen Tage, abends, derselbe Unteroffizier, weil der Reitanzug des r. Bögels nicht genügend gepugt war, dem letzteren mehrmals die Stiefelschäfte um den Kopf und die lederbesetzten Reithosen über den Kopf geschlagen hat. Bei dieser Thätlichkeit wurde r. Bögels, vermutlich durch die am Hosenriem der Lederhosen befindliche Schnalle verletzt und blutete infolge hiervon etwas aus zwei kleinen Wunden an der Stirne. Daß r. Bögels und andere Mannschaften früher schon mehrfach wegen vorgekommener Verschümmnisse und Unordentlichkeiten von Unteroffizier Müller gestochen und geschlagen worden sind, ist bei diesem Anlaß gleichfalls erhoben worden. Verletzungen sind hierbei nicht vorgekommen und waren diese Handgreiflichkeiten sämtlich leichterer Art. — Die am 31. Juli dt. Js. er-fahrene Mißhandlung hat den von seinem Vater und seinen früheren Arbeitgebern als „leicht beleidigt“ und „arg empfindlich“ geschilderten Mann Bögels, welcher überdies damals von einem anderen Vorgesetzten wegen einer kleinen Verfehlung eine Anzeige zu gewärtigen hatte, in hohem Maße schmerzhaft erregt, und es ist r. Bögels — worauf einzelne kurz zuvor Kameraden gegenüber gethane Aeußerungen des-jelben hinweisen — in dieser gemüthlichen Verfassung zu dem Entschlusse gelangt, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Daß r. Bögels am Abend des 31. Juli, etwa eine Stunde nach den erlittenen Thätlichkeiten durch Selbstmord geendet hat, ist nach dem Ergebnisse der geführten Untersuchung unzweifelhaft. Hierdurch ist die Grundlosigkeit gegenteiliger Ausstellungen dargethan, gegen deren Urheber und Verbreiter überdies von der Militärbehörde bei den bürgerlichen Gerichten Strafentwurf wegen Beleidigung gestellt ist. Unteroffizier Müller ist durch oberhöchsten Orts bestätigtes Erkenntnis des R. Militär-Revisionsgerichts wegen Mißbrauch der Dienstgewalt während der Ausübung des Dienstes verurteilt in einer Handlung durch mehrfachen vor-sätzlichen Schlagen und Stoßen Untergebener zum Teil auch durch wiederholte körperliche Mißhandlung eines Unter-gebenen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Göppingen, 22. Okt.** Einen Beweis für das rasche Wachstum unserer Stadt bildet der Umstand, daß in den nächsten Jahren 19 Straßen eröffnet werden. Der Aufwand hierfür ist auf 428 000 M. veranschlagt. Im nächsten Jahre werden gebaut die Ulrichstraße mit einer Länge von 470 m, die Christophstraße (520 m), die Rosenstraße (165 m), und die obere Marzallstraße (300 m).

**Heilbronn, 25. Okt.** Zwischen Heilbronn und Weinsberg wurden drei Streckenarbeiter von einem Personenzug überfahren. Einer davon blieb tot, die beiden Andern wurden schwer verwundet.

**(Verschiedenes.)** In Stetten bei Laupheim, wo es fast jede Woche brennt, ist die Anzahl der Leute auf's Höchste gestiegen. Innerhalb weniger Monate sind fünf große Gebäude dort niedergebrannt. Das Oberamt macht daher bekannt, daß vom Verwaltungsrat der Gebäude-Brandversicherungsanstalt 500 M. und vom Gemeinderat Stetten 500 M., zusammen 1000 M. Belohnung ausge-setzt sind für die eine Verurteilung ermöglichende Entdeckung des oder der Urheber der in Stetten vorkommenden Brandfälle. — Vom Jaz 291 wurde die Bahnwärtersfrau Beck (Posten Nr. 3 bei Horb) überfahren und sofort ge-

tötet. Da an der Verunglückten schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesföhrung bemerkt wurden, so ist Selbstmord nicht ausgeschlossen. — Auf dem Bahnhof in Bopfingen wurde nach Abfahrt eines Güterzuges ein Wagenwärter auf dem Geleise gefunden, dem beide Beine abgefahren waren. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht, wo er alsbald starb. Der Mann ist aus Kalen und seit einem Jahr verheiratet. — Schumacher Lais aus Tuttlingen, welcher vor wenigen Monaten auf der unteren Hauptstraße einen jungen Mann mit dem Rad überfuhr, sodaß derselbe infolge davon starb, ist von der Strafkammer Kottweil zu elf Monaten Gefängnis verurteilt worden. — In Pfullingen brannte der Bierkeller der Storzischen Brauerei nieder. — In Neckarjulum kam in den letzten Tagen der Rest der Liebesgaben vollends zur Verteilung. Unter anderen traf auf die hiesige Gemeinde 48 000 M. und Erlenbach 34 000 M., gewiß verhältniß-mäßig schöne Summen. — In Aichhaujen brannte das große frei gelegene Defonomiegebäude des Großen Friedrich Zeppelin nieder. Sämtliche Vorräte an Heu und Stroh wurden ein Raub des Feuers. Die 58 Stück Vieh der Stallungen konnten gerettet werden. Nur ein verzeffenes gebliebener Hammel mußte als Brandopfer sterben.

**Zu Tode getrunken** hat sich in Dühren bei Sinsheim ein junger eben der Schule entwachsener Burche. Er und mehrere Kameraden gleichen Alters besuchten die Wirt-schaft Speer und tranken, nachdem sie 3—4 Schoppen Bier genossen, noch 2 Viertel Cognak. Der etwa 16 Jahre alte Dionis Holder trank hierauf noch 2 Viertel und 1 Achtel Brantwein. Bis zur Besinnungslosigkeit betrunken, wurde er von seinem Bruder heimgebracht. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb er kurz darauf an Alkohol-vergiftung.

**München, 25. Okt.** Nach einstimmigem Beschluß ersucht der Magistrat die Regierung, 1) die der Bevölkerung so schädliche Abperrung der Grenze gegen Schlachtvieh aufzuheben; 2) den Schlachtzwang für in die Schlachtböse eingeführtes österreichisch-ungarisches Großvieh von 3 auf 5 Tage zu verlängern. Mit großer Weisheit wurde der Antrag des Reichsrates Kuger angenommen, die Regierung zu ersuchen, sie möge bei Würdigung des neuen Zolltarif-entwurfs der Aufhebung des Fleischzölles ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da der Zoll des Pfund Fleisch um 5 Pfennige verteuere und doch trotz seines jahrelangen Bestehens die Landwirtschaft nicht fortwurzfähig gemacht habe.

Einen nicht geringen Schreck erlitten die Telephon-damen des Hauptpostamtes in Wiesbaden. Beim Arbeiten an einer Leitung fiel ein Draht auf die Leitung der elek-trischen Straßenbahn herab, sodaß an der Verührungsstelle die Flamme emporzuckte. Die Feuerwehr mußte requiriert werden, um die Drähte zu zerhacken. Auf dem Telephon-ant fielen infolge der Verührung fast sämtlich 700 Klappen betab und mehrere der Damen von den Stühlen. Eine wurde ohnmächtig und konnte erst nach längerer Bemüdung zum Bewußtsein gebracht werden.

**Berlin, 24. Okt.** Aus Paris meldet das kleine Journal: Die Stimmung gegen England ist gefährlich er-dittert. Selbst die Sozialisten erklären, daß ein Rückgeben Frankreichs unmöglich sei und eine Empörung hervorrufen müßte. Eine große Kundgebung zu Ehren Marxhards ist geplant.

Ein Pistolenduell hat vor einigen Tagen in Berlin im Tiergarten stattgefunden. Gegner waren ein Offizier und ein Rechtsanwalt. Den Anlaß gab ein Zusammenstoß in einem Wagen der Stadtbahn. Der Offizier, Leutnant eines Berliner Garderegiments, sah so, daß der Rechts-anwalt, Generalsubstitut eines Justizrats und Notar, beim Einsteigen über seine Füße stolperte. Es kam darüber zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der

Offizier den Rechtsanwalt beleidigte. Die Folge war ein Zweikampf unter schweren Bedingungen. Dieser wurde in jebr früher Morgenstunde in der Nähe vom Schloß Bellevue im Tiergarten angefochten und endete mit einer schweren Verwundung des Rechtsanwalts, der einen Schuß durch das Angelenk der rechten Schulter erhielt. Trotz der schweren Verletzung ließ sich der Verwundete, nachdem er einen Verband erhalten hatte, sofort nach Magdeburg bringen, um sich während der ärztlichen Behandlung von Familienangehörigen pflegen zu lassen. Sein Zustand ist, wie verlautet, recht bedenklich.

**Kad. Berichten nordamerikanischer Blätter** werden nächstens 4000 nordamerikanische Fahrräder von New-York nach Deutschland verladen. Da in Deutschland der Ein-fuhrzoll für ein Fahrrad nur 3 M. beträgt, in Nordamerika dagegen 120 M., so können zwar die nordamerikanischen Fahr-radfabrikanten lohnende Geschäfte in Deutschland machen und thun es auch, nicht aber die deutschen Fabrikanten in Nord-amerika.

**Kur Sackjen, 23. Okt.** Auch kleine Städte treiben bei uns „zeitgemäße“ Finanzpolitik. So ist von der städtischen Behörde in Kahlth beschlossen worden, gewisse Detailge-schäfte, die mehr als 75 000 Mark Jahresumsatz haben, mit einer Umsatzsteuer von 2% zu belasten.

**Gleiwitz, 24. Okt.** Aus Sosnowitz wird gemeldet: Das im Bau begriffene Haus des Kaufmanns Königfeld, das seiner Vollendung entgegengeht, stürzte zusammen. Unter den Trümmern sind acht Mann begraben, von denen fünf verheiratet sind. Die Verunglückten lebend zu Tage zu fördern, scheint unmöglich. Vier Mann wurden außerdem schwer verletzt.

### Ausländisches.

**Wien, 21. Okt.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel, als Kaiser Wilhelm die deutsche Schule besuchte, habe Gourat Kapp ihm erzählt, es habe ein hoher französischer Offizier ihm erst verflorenen Woche in Paris erzählt, Drejus sei unaufrichtig, neun Zehntel der französischen Offiziere seien hiervon überzeugt, nur die Generalsstäbler versuchten noch Jesuitenort, jede alte Lüge durch immer neue zu übertrumpfen. Der Kaiser habe darauf zustimmend ge-nickt und gemeint: „Das Sonderbörste an der ganzen Affaire ist, daß diese Kunden glauben, ich hätte wirklich Briefe an Drejus geschrieben, und daß der Minister Hanotaux diese Briefe für 27 000 Franken gekauft haben soll.“

**Wien, 23. Okt.** Dr. Müller ist heute früh 4 1/2 Uhr gestorben. Das Befinden der übrigen Personen, die mit Darrich verkehrten, ist bis jetzt gut. Der Zustand der Wärterin Pecha ist insofern günstiger, als die Temperatur nachts auf 36,6 Grad fiel und das Bewußtsein zeitweilig zurückkehrte. Der behandelnde Arzt und die die Wartung versehende barmerische Schwester befinden sich wohl.

**Wien, 25. Okt.** Die Wärterin Pecha gilt als auf-gegeben. Mittags stellte sich ein rötlicher Auswurf ein. Die Temperatur zeigt eine leichte Abnahme. Das Bewußt-sein ist zeitweilig benommen.

**Wien, 25. Okt.** Nach einer Meldung des Franz-Josephhospitals an das Stadtphysikat von heute früh 8 Uhr 40 Min. hatte die Wärterin Pecha eine Temperatur von 40,1 Grad und war bei Bewußtsein. Sie hatte in der Nacht 60 obom Pessierum erhalten. Die Schwester Frieda hatte eine Temperatur von 37,8 Grad und gegenwärtig von 37,2 Grad. Sie befindet sich etwas matt und erhebt in der Nacht 20 obom Pessierum. Die neueingekochte Gölchl hatte um Mitternacht 37,4 Grad und am Morgen 37,3 Grad. Sie erbrach sich zweimal. Ein Hustenandruf war nicht vorhanden. Allen übrigen geht es gut.

**Paris, 25. Okt.** Die Pariser Polizei verhaftete einen angeblichen russischen Offizier Rif. Gurto, welcher in einem

### Leserbrief.

Nimm Gott in allen Dingen,  
In großen und geringen,  
Er liebt in seinem Reiche  
Sich immerdar der gleiche.

### Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.  
(Fortsetzung.)

„Gut, halten Sie sich heute abend bereit.“ In ob-mächtiger Wut stürmte sie hinaus.

Wenige Augenblicke später kam Marinka, das Kammer-mädchen, mit stark geröteten Wangen in das Besinzzimmer und befahl, die Scherben im Zimmer der Gospodina (Herrin) wegzuräumen. Wertvolle Gläser und Vasen waren dem Hornesausbruch Zeilos zum Opfer gefallen. Marinka ballte die Faust nach der Richtung, in der Irma's Zimmer ge-legen war.

„Seit diese Gouvernante ins Haus kam, hat meine Behieterin stets schlechte Laune. Hätten wir dich nie gesehen, stolzes, dummes Ding!“

Irma war allein in ihrem Zimmer zurückgeblieben. Heiße Thränen rollten unaufhaltsam über ihre bleichen Wangen, sie weinte, als müße ihre Seele mit den Thränen dahin-fließen. Mit einem Herzen voll Liebe und Vertrauen und einer guten, gesunden Lebensanschauung hatte sie ihre neue Stellung angetreten. Wohin war der goldene Glaube ge-kommen, welchen Lohn fand sie für ihr ehliches, warmes Streben? Verachtung, Spott, Demütigung wurde ihr im Uebermaß zu teil. Selbst die Kinder, die sich anfangs an sie angeschlossen, wurden wieder zurückhaltend, hochfahrend und waren fest voll schlimmer Einfälle. Auch in ihrer Erziehung wurde ihr entgegengegearbeitet — wo blieb der Segen der Arbeit? Schöpfte sie nicht Wasser mit Sieben?

Die klaren, idealen Gedanken ihrer Seele verfloren wie zarte Blüten, die der rauhe Sturmwind verweht.

Sollte ich allzu sehr auf mein einfaches Wissen gebaut haben? fragte sie sich bang. Das unerfahrene, unschuld-s-volle Mädchen ahnte nicht, daß Jugend und Schönheit und ein reichgebildeter Geist ihr die größten Feinde seien. De-mütigt beugte sie vor dem lebensgroßen Bilde des Erlösers ihr Knie und betete lange inbrünstig aus tiefster Seele. Getröstet erhob sie sich. Nein, sie wollte weiter ringen und Gott würde ihrem Streben den Segen nicht versagen. Um die Thränenpuren zu verschrecken, badete sie ihr Antlitz in frischem Wasser und begab sich dann zu den Kindern in den Garten.

Ilona kam ihr heurig entgegengefloren. Sie war ein reizendes, schwarzlockiges Mädchen im Alter von sechs Jahren, wild und ungestüm im Ausdruck, besaß aber ein echt kind-liches Gemüt. Irma fühlte sich mehr zu Ilona als zu dem um zwei Jahre älteren Geza hingezogen, dessen heftige, rohe Natur sie fürchtete.

„Diana hat Junge bekommen, Fräulein, und Geza leidet sie tanzen.“ lachte sie übermütig, „ach, es ist zu lustig, wie täppisch die Dinger auf ihre Beine fallen.“

Irma eilte mit ihr zu dem Hundestall, da von dort aus furchtbares Heulen und klägliches Winseln ohrzerreißend herüberdrönte. Geza hielt eins der jungen, zappelnden Händ-chen in der Hand und war bemüht, es auf die schwachen Beine zu stellen; dabei sah seine Gerte tausend auf die jungen Tiere nieder.

Er war ein schöner, blühender Knabe mit einem von kurzem lippigem Lockenhaar umrahmten Kopf, doch seine Züge sprachen von Troz und Koseit.

„Du wirst die Hunde sofort in Ruhe lassen, Geza!“ befahl Irma streng, „die Tiere sind noch zu jung zur Dressur.“

„Ich thue, was mir beliebt,“ erwiderte der Knabe

trozig, „Sie haben mir nichts zu befehlen. Wann wird Sie so wie so bald vom Schlosse jagen.“

„Das wird Mama laun thun, denn ich werde aus freien Stücken gehen,“ sagte Irma ruhig, „nochmals befehle ich dir, die Gerte fortzuliegen und die Hunde in den Stall zurückzubringen. Ilona, mein Liebling, du wirst ihm be-hilflich sein.“

Ilona leistete sofort Gehorsam und langte nach einem der kleinen Hunde, um ihn in Sicherheit zu bringen.

Aus den Augen des Knaben leuchtete unbeuglamer Hochmut. „Du läßt die Hunde, Ilona, oder du sollst meine Gerte fällen,“ jagte er herrisch.

Irma bog sich nieder, um einige der Tiere aufzunehmen, allein Geza leistete heftig Widerstand und schlug unarm-berzig auf die winselnden Jungen ein. Diana, die Hündin, die an eine Kette gefesselt der Mißhandlung ihrer Jungen zusah, heulte in allen Tonarten und war vergeblich bemüht, ihre Freiheit zu erlangen.

Es war ein widriger Auftritt und Irmas Gefühl häumte sich gegen die rohe Gewaltthätigkeit auf. Mit zorn-geröteten Wangen suchte sie dem jungen Barbaren die Gerte zu entreißen, da traf sie ein heftiger Schlag ins Gesicht und ließ sie zurücktaumeln.

„Geza, zügelloser Knabe, was unterstehst du dich?“ Karoly Gerovay, der unbemerkte Zeuge des Auftritts geworden, schüttelte ihn einige Mal derd und ließ die Gerte auf ihn niederhauen. „So jetzt gehe zur Mama und befluge dich, ich werde gleich nachkommen.“

Heulend eilte der Junge davon, doch vorerst gelang es ihm nicht, seine Anschuldigungen vorzubringen, da Frau von Török in die nahegelegene kleine Garnisonstadt gefahren.

Karoly hatte rasch ein weißes Tuch in frisches Wasser getaucht und dot es Irma mit teilnehmendem Blick. Er wagte es fast nicht, dem jungen Mädchen in das Antlitz zu sehen.

Dieser Antrag wurde mit 286 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Dieser Antrag verfallen die wäntlicher dem Reizsporspreuhte betraut.



eines Antzogs, welcher die Regierung auffordert, den Verbleibungen gegen die Kame ein Ende zu machen. Dieser Stimmen abgab, hierauf verlasen die Minister dem Regierungsrat die Beschlüsse der Kame zu bekräftigen. In dem Depu- tationskomitee wurde ein Antrag angenommen. Die Gegner des Kabinetts vereinigten alle Anstrengungen auf die Durchbringung eines Antzogs, welcher die Regierung auffordert, den Verbleibungen gegen die Kame ein Ende zu machen. Dieser Stimmen abgab, hierauf verlasen die Minister dem Regierungsrat die Beschlüsse der Kame zu bekräftigen.

Hotel in Nizza seinen Zimmernachbarn, den Staatsrat Poluzom, zu ermorden versuchte und ihm 100 000 Francs geraubt hatte. Von diesem Verbrechen wird berichtet, Gurko sei ein Sohn des bekannten russischen Generals.

Paris, 25. Okt. Die Tribünen der Kammer sind schon um 1 Uhr stark besetzt, doch zeigen sich in einigen reservierten Logen auch starke Mäden. Zwanzig Minuten nach zwei Uhr eröffnet der Präsident die Sitzung mit der Verlesung der Einläufe unter großer Unruhe des Hauses. Deroulède und Drumont sind noch nicht anwesend. Gegen halb drei Uhr ergreift der Finanzminister Peytral das Wort, um den Budget-Entwurf vorzulegen mit der kurzen Bitte, die Kammer möge eifrig mitarbeiten, damit das Budget noch vor Weihnachen zu Stande komme. (Weiterkeit und Widerspruch rechts.) Der Präsident verliest sodann sämtliche vorliegenden Interpellationen, darunter auch die mit der Dreyfus-Affaire zusammenhängenden bekannten zwanzig Anfragen, sowie die Anfragen betreffend Froschada. Nach halb drei besteigt Briffon die Tribüne. (Rufe rechts: Demission!) Briffon erklärt, die Regierung könne nicht dulden, daß die Kammer eine rein rechtliche Frage zu einer politischen Angelegenheit mache. Die Affaire Dreyfus befindet sich vor dem Kassationshof in der Hand des kompetenten Gerichts. Wolle die Kammer über die allgemeine Politik Fragen an die Regierung richten, so stelle sie ihren Mann. Die Dreyfus-Interpellation lehne sie jedoch ab. (Lebhafte Beifall links; wiederholte Rufe: Demission! rechts, im Zentrum und bei den Nationalisten.) Nach Briffon erscheint Deroulède, der unterdessen im Haus unbeachtet eingetroffen ist, auf der Tribüne, von der Rechten lebhaft begrüßt. Während seiner Rede herrscht große Unruhe. Zwischen den Sozialisten und den ihnen benachbarten Nationalisten kommt es zu thätlichen Angriffen. Der Präsident ermahnt eindringlich das Einschreiten der Disziplinargewalt zu vermeiden. Deroulède schließt nach einer heftigen kurzen Rede mit einer ironischen Apostrophe an den Kriegsminister General Chanoiné. Dieser springt auf, geht nach der Tribüne, die Deroulède auf der anderen Seite verläßt. Im Haus herrscht eine unbeschreibliche Unruhe. Kriegsminister General Chanoiné (Anfangs von der Linken lebhaft begrüßt): Ich wurde bei der Uebernahme des Ministeriums Gegenstand einer vielleicht unverdienten Unpopulartät. Ich hatte nie etwas mit der Dreyfus-Affaire zu thun. Da ich aber hier öffentlich gereizt werde, so erkläre ich, daß ich einig mit meinen Kameraden bin und daß ich auch deren Anschauung in der Affaire Dreyfus teile. Und um darüber keinen Zweifel zu lassen, gebe ich hiermit meine Demission! (Zurchbare Aufregung herrscht im Haus, während General Chanoiné unter Demonstrationen der Rechten den Saal verläßt.) Die Minister besprechen die Lage. Links entsteht wieder der Haß zwischen Sozialisten und Nationalisten, die auf die Bänke springen und durch die Quisiers mühsam zurückgehalten werden. Endlich besteigt Briffon die Tribüne. Rechte und Zentrum führen einen Höllenlärm auf; man ruft und singt schließlich zum Taft der Huldbedel: Demission! Die Linke applaudiert lebhaft, bis endlich Briffon zum Wort kommt. Er erklärt: General Chanoiné hat im Ministerrat der Entscheidung über die Revision beigewohnt sowie allen späteren Beratungen, ohne jemals zu widersprechen. Gegenüber der unerwarteten Situation, die General Chanoiné heute im Plenum der Kammer geschaffen hat, bedarf die Regierung Zeit zur Ueberlegung und bittet die Kammer um eine Unterbrechung der Sitzung. Die Regierung hofft jedenfalls, daß die große Mehrheit der Kammer sie unterstützen wird, um das Uebergewicht der bürgerlichen Gewalt in der Republik zu stützen. (Lebhafte Beifall links.) Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Paris, 25. Okt. Es wird bestätigt, daß sämtliche republikanische Gruppen eine Tagesordnung vereinbarten, die das Vertrauen zur Regierung ausdrückt sowie die Suprematie der bürgerlichen über die militärische Gewalt

betont. Briffon soll sich in's Exil begeben haben und entschlossen sein, das Kriegsministerium selbst zu übernehmen.

London, 24. Okt. Wie hier verlautet, werden die amerikanischen Kommissare am Freitag in der Sitzung der Friedenskonferenz darauf bestehen, daß die Philippinen amerikanisch werden.

In Madrid ist die Lage einer Meldung von dort zufolge höchst ernst. Die Militärpartei hat vollständig die Oberhand. Der Rücktritt Sagastis und die Uebernahme der Regierung durch ein Militärcabinet steht bevor.

Die Leichen aller im Kriege gegen Spanien gefallenen amerikanischen Krieger, mögen sie auf Kuba, Portorico oder den Philippinen ihren Tod gefunden haben, sollen nach den Vereinigten Staaten zurückgebracht und dort beerdigt werden. Der Kongreß hat zu dem Zwecke 200 000 Doll. bewilligt.

Simla, 25. Okt. In der Stadt Bombay kamen in letzter Woche 116 Todesfälle an der Pest vor, gegen 300 in der Vorwoche. In den übrigen Distrikten der Provinz Bombay starben insgesammt 4700 Personen gegen 4300 in der Vorwoche.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. Oktober. (Landesproduktionsbörse.) Inlandsmärkte sind ziemlich gut befahren bei behaupteten Preisen. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Nr. 18.25—19, böyer. Nr. 19.50—20, norddeutsch Nr. 18.50—19, Ulla Nr. 19—19.75, Soronka Nr. 20 bis 20.25, Amerikaner Nr. 19.25—19.75, Kernen Oberländer Nr. 19.50 bis 20, Unterländer Nr. 19.50—19.75, Dinkel, neu Nr. 11—12, Roggen russ. Nr. 15.75—16.50, Gerste Pfläzger Nr. 19.25—19.50, Tauber Nr. 18.50—18.75, ungarisch Nr. 18.50—19.50, Haber württ. alt Nr. 16—17, neu Nr. 13.50—15, Weis Nigez Nr. 11.75—12, Laplata Nr. 11.50—12. — Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sod: Wehl Nr. 0: Nr. 31—32, dto. Nr. 1: Nr. 29—30, dto. Nr. 2: Nr. 27.50—28, dto. Nr. 3: Nr. 26—26.50, dto. Nr. 4: Nr. 24—24.50. Sappengries: Nr. 31.50. Kleie Mark 8.

(Herbstnachrichten vom 23. und 24. Oktober.) Weizheim. Lese nunmehr beendet. Vieles verfloßt. Preise zu 160—180 Mk. pro 3 Hl. — Lauffen a. R. Käufe zu 175, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 188, 190, 192, 195 und 200 Mk. pro 3 Hl. — weitere Käufe zu 172, 175, 180, 185, 188 Mk. pro 3 Hl. — Horheim. Lese beinahe beendet. Bis jetzt nur wenig verkauft zu den jetzigen Preisen von 150 Mk. pro 3 Hl. Käufer willkommen. — Dürrenzimmern. Verkauf heute lebhaft zu 168 bis 174 Mk. pro 3 Hl. Noch viel Vorrat. — Kirchheim a. R. Noch viel Vorrat. Preise 160—168 Mark per 3 Hl. Einzelne Ausfuhrweine 190 Mk. Käufer sind eingeladen. — Kleebronn. Lese nahezu beendet. Käufe zu 130 bis 140 Mk. Noch viel Vorrat. Käufer erwünscht. — Walheim. Käufe zu 165 und 170 Mk. Noch kleiner Vorrat. — Gemriqheim. Viele Käufe vom Konsumverein Stuttgart zu 155 und 156 Mk. pro 3 Hektoliter. Immer noch Vorrat. Käufer erwünscht. — Brackenheim. Hier wurden verschiedene Weinkäufe zu 162, 165, 175, 180 Mk. per 3 Hektoliter abgeschlossen.

Stuttgart, 22. Okt. (Rostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut amtlicher Aufzeichnung wurden heute zugeführt: 15 Waggons aus Oesterreich-Ungarn (900 bis 950 Mt.), 104 aus der Schweiz (700—780 Mt.), zusammen 119 Waggonladungen zu ca. 10,000 kg Rostobst, welche im großen zu obigen Preisen und im kleinen von 3.80 bis 4.00 Mk. 5 verkauft wurden.

Reutlingen, 24. Okt. Infolge der anhaltend starken Zufuhr an Rostobst sind die Preise wiederholt zurück-

gegangen. Schweizer Obst kostete heute 3 Mt. 50 Pfg. bis 4 Mt., bayerisches 4 Mt. bis 4 Mt. 20 Pfg. Zugeschickt waren am Samstag 39, heute 44 Waggons.

Balingen, 22. Okt. Der heutige Obstmarkt war nachmals gut befahren, dabei die Preise wesentlich billiger, als vor 8 Tagen; saure Mostäpfel wurden schon von 8 Mt. an, Birnen von 10 Mt. an per Sad gekauft. Auf dem Bahnhof fand schönes Mostobst per Str. zu Mt. 4.80 rasch Käufer. Der Bedarf in Kraut konnte bei erhöhten Preisen, 10—20 Pfg. pro Kopf kaum gedeckt werden, außerlebens Kartoffeln per Sad 7—8 Mt.

### Vermisches.

Auf ihrem romantisch gelegenen Schloß St. Germin in Touraine starb dieser Tage eine der bekanntesten Persönlichkeit von Paris während der Zeit des zweiten Kaiserreiches. Jrl. Delphine, die berühmte Modistin der Rue de Richelieu in Paris, war die geniale Erfinderin der entzückendsten Hüte, die man je auf dem blonden Haupt der Kaiserin Eugenie bewundern durfte. Ihre Feinhande schufen kleine Meisterwerke aus Spitzen, Seide und Federn, um deren Besitz sich die Damen Metternich, Gallas, Bourlalis und alle die gefeiertsten Hof- und Stadtschönen gegenseitig beneideten. An dem Tage aber, da Eugenie die Tuilerien verließ, schloß Delphine ihr Geschäft, um es nicht wieder zu öffnen. Sie schwor, für die republikanischen Damen nie eine Schleife machen zu wollen, und diesen Schwur hat sie gehalten. Allerdings war sie in der glücklichen Lage, sich eines der schönsten Schlösser an den Ufern der Loire zu kaufen, und dort lebte sie seit fast drei Jahrzehnten als große Dame unter dem Namen einer Baronin v. St. Germin.

(Kleine Kleinigkeit.) Kellnerin: „Haben Sie heut en harten Tag g'habt, Herr Förster, weil Sie so schwitzen?“ — Förster: „Dös glaub i, war als Zeuge beim Gericht und hab' a Viertelstund lang die Wahrheit sagen müssen!“

(Ausweis.) Gensdarm: „Können Sie sich ausweisen?“ — Handwerksburche: „Das ist Sache der Polizei — die weist mich überall aus!“

(Ein guter Kerl.) Zahnarzt: „Warum schreien Sie denn so juchibar?“ — Diener: „Na, der Reflame wegen, die Leute sollen denken, es seien Patienten hier!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

## Ball-Seide 75 Pfg.

bis 18.65 p. Mt. — sowie schwarz, weiß und farbige. „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

H. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. f. Hofl.), Zürich.

### Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation.	eines Teilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen und zu einem <input type="checkbox"/> Vierteligen Kautionskauf <input type="checkbox"/> fünfjähriger Befristung in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr, Sommer u. offerieren beispielsweise
Muster auf Verlangen franco. Modedilder gratis.	6 m solches Einwandstoff zum Kleid für <b>1.80</b> 6 m solches Sanitagostoff <b>2.10</b> 6 m solches Gröbe-Carreau <b>3.80</b> 9 m solches Damast <b>3.10</b>
	sowie neueste Einwände der modernsten Kleider- und Wollentstoffe für den Winter, versehen in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mt. an franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für <b>3.75</b> Ehesonntag <b>5.55</b> mit 10 Prozent Extra Rabatt.

„Armes Fräulein, Sie sind unter harte, lieblose Menschen geraten.“ sagte er weich: „hier wird Ihr Bleiben voranschreitend nicht von langer Dauer sein.“

Irma enthielt das Angesicht, ein blutroter Streifen, der bis zum Halse lief, entstellte die zarte Wange.

Ein trauriges Lächeln slog um ihre farblosen Lippen. „Am liebsten ginge ich in dieser Stunde nach. Allein ich habe eine geliebte Mutter, die mir alle Opfer gebracht und nun auf mich angewiesen ist. Um ihretwillen ertrag ich bis jetzt die schmachvolle Behandlung, die mir in diesem Hause zu teil wurde. Mein Vertrauen auf Menschenwert hat einen großen Stoß erlitten, dennoch halte ich es für meine Pflicht, weiterzukämpfen. Ich will den Staub von meinen Füßen schütteln und getrost weiter ziehen. Es giebt ja doch noch gute Menschen allerwärts.“

Karoly ergriff die weißen schlanken Hände und zog sie halb unbewußt näher an seine Seite.

„Gern würde ich Ihnen in meinem Hause Schutz bieten, allein ich bin unvermögend und stehe zur Frau von Török in bindendem Verhältnis. Ich habe geglaubt, meine Liebe würde das trostlose, unbegabte Element in Etelkas Natur bezwingen. Mein Glaube war ein Irrtum. Frau von Török kennt keinen anderen Willen, als den ihren; ihre Laune ist das Gesetz, dem alles sich beugen muß — nur ein Karoly Gervay nicht. Ich bin zu sehr mein eigener Herr, um der willenlose, feige Sklave eines so unbeständigen Weibes zu werden. Unser Denkart und Lebensanschauungen sind zu verschieden, um je eine harmonische Einigung erzielen zu können.“

„Was werden Sie beginnen, Herr Gervay?“ fragte Irma angstvoll.

„Einen Bund lösen, der mir zur Qual geworden, ich will glücklich werden, und das könnte ich nie an Etelkas Seite.“ Er küßte die kleine, schmale Hand, die in der seinen ruhte. „Ich habe in Wien eine liebe Anverwandte,

der ich die Sorgen des Alters ferngehalten, bei ihr würden Sie sofort die herzlichste Aufnahme finden und könnten sich von dort aus um ein weiteres Fortkommen bemühen. In kurzem will ich nach Wien reisen, werden Sie sich meinem Schutz anvertrauen?“

Ihr zögernder, hilfloser Blick suchte sein Auge, das ihr im aufrichtigsten, edelsten Freundschaftsgefühl entgegenleuchtete. „Aus vollstem, tiefstem Herzensgrunde danke ich für Ihr gütiges Mitgefühl, Herr Gervay,“ sagte sie voll Vertrauen.

„Bis jetzt hat meine Anteilnahme an Ihrem Geschick nur Sorge und Kummer auf Ihr junges Haupt gebracht,“ sagte er traurig; dann begleitete er sie mit Ilona in das Schloß und gab Janos, dem Reitknecht, Befehl, sein Pferd vorzuführen.

Ein Zusammentreffen mit seiner Verlobten wäre ihm in diesem Augenblick unerträglich gewesen und hätte vielleicht den gewaltsamen Bruch herbeigeführt. So lange das schuldlose junge Mädchen noch in Etelkas gefährlicher Nähe weilte, wollte er den Gewaltthri vermeiden.

Irma übergab Ilona der Obhut der früheren Amme des Kindes, zu der sich auch Geza gesellte und die beide Kinder in ihren Unarten gegen die Gouvernante bestrafte. Der Vorfall kam dieser gerade recht, konnte sie nun doch ihrer Gedächtnis freien Lauf lassen. „Sobald die gnädige Gospodina heimkommt, will ich erzählen, wie sie dich quält, mein Seelchen, sie mag sich freuen, die Falsche, die Stölze, die ich nicht leiden kann,“ sagte sie schmeichelnd zu Geza. „Die Gospodina soll sie aus dem Schlosse jagen.“

Frau von Török wurde bei ihrer Ankunft von einem Zetterschrei Gezas begrüßt, in das Ilona kräftig einstimmt. Auf ihr besorgtes Fragen erfuhr sie nun den Vorgang in einer den Kindern am besten zugänglichen Weise.

„Karoly Gervay hat mich geschlagen,“ lag der Knabe fest und du hast Irma geschlagen, erzählte die wahrheitsliebendere

Ilona kleinlaut, Otel Karoly nimmt sie mit nach Wien, Mama sei böse und wir auch; Irma soll zu Karoly Gervays Tante kommen.“

Aus Frau von Töröks Wangen war alles Blut gewichen. „Hinaus!“ gebot sie den Kindern rauh, „ich will allein sein.“

Wie ein gereizter Dämon schritt sie in dem Gemach auf und ab, die Hände geballt, der Blick sprühend, die Zähne verzerrt, hat sie ein Bild maßloser Leidenschaft.

„Etelkes, erbärmliches Geschöpf, du hast es gewagt mich herauszufordern — nun, du sollst meinen Haß fühlen und auch er, der Falsche, Treulohe, soll Etelka Török fürchten lernen. Doch ich will vorsichtig sein, um euch desto sicherer zu treffen.“

Sie setzte sich und schrieb ein zärtlich Billet an Karoly, ihn bittend, am heutigen Abend bestimmt zu erscheinen, da derselbe auch durch musikalische Vorträge ausgefüllt werde. Ein Reitknecht mußte den Brief sofort an Ort und Stelle bringen.

Nachdem dies erledigt, läutete sie ihrer Jose, um Toilette zu machen. Sie wollte schön sein und wählte eine prunkvolle Robe aus litzgelber Seide, die Hals, Arme und einen Teil des schönen Nackens völlig frei ließ und nach rückwärts in einer Samtschlepp von tieferen Farbentönen auslief. Kunstvoll gefasste Brillanten schmückten Hals und Handgelenk und leuchteten wie glänzende Funken aus den aufgelösten tiefschwarzen Haaren.

Ein beständendes Lächeln auf den rosigen Lippen mit bezaubernder Freundlichkeit, begrüßte sie die eingeladenen Gäste. (Fortsetzung folgt.)

(Weberzigen swerte Sagik.) Wassertropfen, welche unaufhörlich auf ein zweijähriges Brett herabfallen, würden in fünfunddreißig Jahren ein Loch durch dasselbe bohren. Moral: Man trinke — Bier!



**Forstberg.**  
**Straßensperre.**  
 Die hiesige Ortsstraße ist wegen  
 den Grabarbeiten zur Wasserleitung  
 von heute ab bis auf weiteres  
**gesperrt.**

Den 25. Oktober 1898.  
 Schulth.-Amt:  
 Blaid.

**Altensteig.**  
**Aecker-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist genehmigt,  
 nachstehende Felder dem Verkauf  
 anzusetzen, nämlich

auf Markung **Altensteig:**  
 26 ar 03 qm in der Pfaffenhalde,  
 neben Waldhornwirt  
 Kempf;

auf Markung **Egenhausen:**  
 14 ar 76 qm in Steinenacker, neben  
 Gottlieb Luz von  
 Altensteig.

31 ar 52 qm im hintern Erdgles-  
 bach, neben Friedrich  
 Stiehl, Schlosser von  
 Altensteig.

Kaufsliebhaber können jeden Tag  
 einen Kauf mit ihm abschließen.

**Lorenz Luz**  
 Erber.

**Abbitte.**

Ich Unterzeichnete, **Karoline**  
**Dengler von Berned**, nehme  
 die von mir gemachten Reuerungen  
 über **Johannes Henzler** als er-  
 logen zurück und beste hiermit

**Abbitte**

und will auch fernerhin meinen  
 Mund halten.

Berned, den 24. Oktbr. 1898.  
**Für Karoline Dengler**  
**Nikolaus Steinle.**

**Altensteig.**

**Köchin**

gesucht nach Basel bei gutem  
 Lohn, Hinreise in Begleitung der  
 Herrschaft Ende nächster Woche.  
 Näheres durch

**Fräulein Kellner**  
 oberes Schulhaus.

**Mädchen-  
 Gesuch.**

Auf Martini oder später suche ich  
 bei gutem Lohn ein  
**braves, fleißiges Mädchen**,  
 das schon in besserem Hause diente,  
 im Kochen und anderen Haushalt-  
 ungsgeheimnissen nicht unerfahren ist.  
 Zeugnisse bitte einzusenden.

**Frau Mina Trautwein**  
 in Calw.

**Spielberg.**

Der Unterzeichnete hat einen 13  
 Monate alten



**Farren,**

echt Simmenthaler  
 Rasse, mit Zulassungsschein 2. Klasse,  
 zu verkaufen.

**Steck, z. Ochsen.**

**Simmerfeld.**

Zwei noch in sehr gutem Zustande  
 befindliche

**Secheln**

setzt dem Verkauf aus

**Jakob Braun.**

**Dr. med. Hove**  
**homöopathischer Arzt**  
 in Görlitz. Auch brieflich.

**Altensteig-Stadt.**  
**Güter-Verpachtung.**

Die Stadtgemeinde verpachtet am  
**Freitag den 28. Oktober d. J.**  
 nachmittags 3 Uhr

auf hies. Rathaus auf mehrere Jahre:

**Markung Altensteig:**

Parz.-No. 249 1/2	13 ar 61 qm	Gros- und Baumgarten hinter dem unteren Schulhaus
" " 387	28 " 07	Baumader am Hellesberg
" " 518	13 " 03	Acker am Turnerrain
" " 519	4 " 24	Acker daselbst
" " 438	4 " 16	Acker am Schloßberg
" " 1243 1/2	17 " 91	Wiese in Weidertwiesen
" " 1241	18 " 80	Wiese daselbst
" " 1277 1/2	9 " 22	Wiese im oberen Thal
" " 923 1/2	ca. 8 " —	Wiese in Brandhalde bei dem Hochgericht
ca. —	35	Acker in der Neute am Fußweg nach Egenhausen.

Ferner den Gradertrag vom Feldweg No. 65 in Schelmenwiesen.

**Markung Grömbach:**

Parz.-No. 670	36 ar 53 qm	Wiese im Nagoldthal beim Schnaitbachwehr.
---------------	-------------	---

**Markung Hochdorf:**

Parz.-No. 230	55 ar 68 qm	Wiese beim Schnaitbachwehr.
---------------	-------------	-----------------------------

Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
 Den 20. Oktober 1898.

**Stadtpflege.**

**Göttelfingen.**

**Wald-Verkauf.**

Am nächsten  
**Freitag den 28. Oktober d. J.**  
 vormittags 10 Uhr

kommen die in „Aus den Tannen“ Nr. 157 und 159 näher beschriebenen  
 Waldungen der **Christian Braun**, Holzhändlers Witwe in **Altensteig**,  
 wiederholt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf.  
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
 Den 24. Oktober 1898.

**S. A.:**  
**Schulth. Schumacher.**

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein.**  
**Bekanntmachung.**

Im Hinblick auf die große Wichtigkeit einer tüchtigen Heran-  
 bildung von jungen Leuten, welche später Landwirtschaft betrei-  
 ben wollen, hat der Ausschuss des Landwirtschaftl. Vereins beschloffen,  
 bedürftigen jungen Leuten des Bezirks, welche die landwirtsch. Winters-  
 schule in Leonberg besuchen, je nach ihren Vermögens- und Familien-  
 Verhältnissen einen Beitrag bis zu 50 Mk. zu gewähren.

Unter Bezugnahme auf den in No. 156 des „Gesellschafters“ er-  
 schienenen Artikel über die Bedeutung der landwirtsch. Winterschulen  
 werden die Vereinsmitglieder aufgefordert, ihre Söhne recht zahlreich zum  
 Besuch der Winterschule zu veranlassen und eventuell Gesuche um einen  
 Beitrag bei dem Vereinsvorstand einzureichen.  
 Nagold, den 22. Oktober 1898.

**Bereinsvorstand:**  
**Oberamtmann Ritter.**

**Heslach-Göttelfingen.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten  
**Donnerstag den 27. und Freitag den 28. d. M.**  
 in unser Gasthaus zum „Anker“  
 freundlichst einzuladen.  
**Karl Frey** | **Christiane Maulbetsch**  
 Sohn des | Tochter des  
 Gottfried Frey, zum Anker | Christian Maulbetsch, Bauers  
 in Heslach. | in Göttelfingen.  
 Kirchgang um 11 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-  
 nehmen zu wollen.

**Altensteig.**

**Bestellungen auf**  
**schönes, frisches, saures**  
**Mostobst**  
 pr. Btr. Mk. 3.50

**G. Strobel.**

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.**  
**Landwirtsch. Bezirksfest betr.**

Der Ausschuss des Landw. Bezirksvereins spricht  
 hiermit zugleich im Namen der Biene- und Geflügelzuchtvereine,  
 des Fischerei- und Obstbauvereins, der Amtskörperschaft und  
 der Stadtgemeinde Nagold für ihre reiche Unterstützung, der  
**Bevölkerung der Feststadt Nagold** für ihre so anerkennt-  
 werte Aufopferung bei Ausschmückung ihrer Gebäude, dem **Ge-  
 werbeverein Nagold** für die Stellung des sinnigen und  
 prächtigen Gewerbewagens, den **Gewerbetreibenden des  
 Bezirks** für die thätigste Unterstützung bei den Ausstellungen  
 und das harmonische Zusammenwirken mit den landwirtsch.  
 Erwerbszweigen den

**herzlichsten Dank**

aus. Zugleich wird hiemit allen **Denjenigen**, welche zu dem  
 so schönen Gelingen unseres Festes mitgewirkt haben, insbesondere  
 den **Mitgliedern des Festkomitees** und der verschiedenen  
**Festausstellungs- und Lotteriekommissionen** der wärmste  
 Dank ausgedrückt.

Möge das schöne Zusammenwirken der Gewerbetreibenden  
 und Landwirte und die thätigste Unterstützung der landwirtsch.  
 Bestrebungen und der Sache der Landwirtschaft im Bezirk zum  
 Wohl und Segen desselben auch fernerhin fortbestehen.

Nagold, den 22. Oktober 1898.

**Namens des landw. Vereinsausschusses:**

Der Vorstand: **Oberamtmann Ritter.**

**Mit Lust und Liebe** sieht jede Haus-  
 frau dem sonst so schrecklichen  
 entgegen wenn sie  
**Sanitätswaschpulver KALIOL**  
 verwendet.  
 Name und Packung ist vom Kaiserlichen Patentamt gesetzlich geschützt.  
**Höchste Waschkraft, größte Schonung der Wäsche.**  
 Jede vorichtige Hausfrau wäscht mit KALIOL.  
**Kaliol ist mit aromatischer Desinfektionskraft hergestellt.**  
 Zu haben in allen Spezerei- und Colonialwarenhandlungen.  
 Man verlange ausdrücklich „KALIOL“.  
 Preis per Packet circa 500 Gr. 25 Pfg., ca. 250 Gr. 15 Pfg.  
 Alleinverkauf für **Altensteig** und Umgebung  
 bei Herrn **Christian Burghard jr.**

Auf Weihnachten wird ein jüngeres,  
 zweites

**Mädchen**

gesucht.  
 Wo? sagt die  
 Expedition d. Bl.

**Sicheren Erfolg**  
 bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
 gegen **Appetitlosigkeit, Ma-  
 genweh u. schlechtem, ver-  
 dorbenen Magen**, dät in Pa-  
 keten à 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Ratten, Mäuse**  
 und andere Nagetiere vertilgt schnell  
 und sicher **Freyberg's (Deitsch)**  
**Delicia-Rattenkuchen.**  
 Menschen, Haustiere u. Geflügel un-  
 schädlich. Man verlange ausdrücklich  
**Freyberg's Delicia-Ratten-  
 kuchen.** Dtl. 0.50, 1.— u. 1.50 Mk.  
 in der Apotheke in **Altensteig.**

Ein

**Mädchen**

von 14—16 Jahren findet Stelle  
 bis Martini.  
 Wo? sagt die  
 Exped. d. Bl.

Es kann  
**ein Kind**  
 aufgenommen werden.  
 Von wem? — sagt  
 die Exped. d. Bl.

**Geschäftsbücher**  
 bei  
**W. Fischer.**

**Altensteig.**  
**Einladung**

aller im Jahre 1873 Geborenen  
 (Männer, Frauen, Jünglinge und  
 Jungfrauen),  
 sowie deren Freunde und Bekannte  
 zu einem

**Unterhaltungsabend**  
 am **Samstag, den 29. Oktober**  
 im Gasthaus zum „Dirsch“ hier.

Zu einer gemeinsamen Feier  
 lab' ich die Altsch' nassen ein.  
 Die werten, wer zurücklegt heuer —  
 Von Wichtigkeit mag es doch sein —  
 Das erste Viertelhundert Jahr.  
 Zu bringen Dank dem Schöpfer dar.  
 Kommt all' beim Freund im „Dirsch“ zu-  
 sammen  
 Zu fröhlicher Geselligkeit;  
 Folgt meinem Ruf im Watt der Tannen,  
 Die Ihr jetzt fünfzigjährig seid.  
 Graukit' auch hier auf's Allerbest';  
 Dies wünscht  
**der Freund vom Storch-  
 nest.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Reformationsfest und**  
**Abendmahl**  
 erst Sonntag über 8 Tage:  
**6. Novbr.**

**Lehrergefangverein**  
**Altensteig**  
**Samstag, den 29. Oktober.**  
**Steinle.**

**Altensteig.**  
**Schranzenzettel vom 19. Okt. 1898.**

Neuer Dinkel	8	—
Gerste	8	50
Weizen	10	—
Roggen	10	9 17

**Fiktionalienpreise.**

1/2 Kilo Butter	85	—
2 Eier	14	—

Freudenstadt, 22. Okt. 1898.

Weizen	9	75
Rennen	10	—
Haber	7	10 7 05 7
Ackerbohnen	—	7 35
Wickelstrauch	—	8 25